

QK. VII 59.

Ye
2432

E t w a s
von der
Lage, Bestandtheilen, Eigenschaft und
Wirkung
des
W i e s e n b a d s.



Dresden,
bey Johann Samuel Gerlach.
1784.





Das zu den Hoch-Reichsgräfl. Wallwizischen Ritterguth Wiese gehörige, und eine Stunde von Annaberg liegende Wiesenbad, hat sich zwar durch seine herrliche Eigenschaften und guten Wirkungen seit bey nahe Dreyhundert Jahren bekannt und berühmt gemacht, es sind aber jedoch vielen die Bestandtheile des Wassers und dessen Wirkungen, und besonders in was für Krankheiten solches zu gebrauchen, unbekannt; denn ob schon von der Natur und Wirkung dieses Wassers D. Johann Göbel ein besonders Buch in lateinischer

Sprache geschrieben, welches D. Martin Pansa, Stadt-Physicus zu Annaberg, ins Deutsche überseht, und der Lic. Garmann, Stadt-Physici in Chemnitz, 1675. von neuem auflegen lassen, und vermehret hat, sowohl bereits Thurneiser in seinen 1572. herausgegebenen Tract. von Mineral- und Metall-Wassern lib. 6. c. 29. Agricola L. 1. donat. eorum quae effluunt e terra, und andere davon Erwehnung gethan, auch D. Michel Barth in descript. Annabergae lib. III. solches in folgenden Versen besungen hat:

Hic tepidae exiliunt unde de fonte perenni,
 Quae per alumineas venas & viscera terrae
 Actae traxerunt vires hinc inde salubres.
 Sit sua Töplicis thermis non gloria vana
 Sit sua Rhenanis, vires & commoda magna
 Hercyniae jactent, sint lascivae atque superbae
 Vsque adeo celebres Pontani carmine Bajae
 Dos sua cuique loco est, manet & sua gloria
 nostros

Fon-

Fontes: non de sunt illis viresque salubres
 Delicæque suæ. Scabiem de corpore pellunt,
 Et stomacho vomitu vexato rite medentur.
 Contra sudores nimios medicamina præbent,
 Sanguineos sistunt fluxus, spurumque coercent:
 Atque hinc millemodis languentia membra ju-
 vantur.

So haben sich doch gleichwohl diese Schrif-
 ten sehr vergriffen, und sind in wenig Hän-
 den, und viele, ja selbst die nahe bey diesem
 Bade wohnenden franken und siechen Per-
 sonen wissen nicht eigentlich, in was für
 Leibes-Zufällen sie solches mit Nutzen ge-
 brauchen können, und machen oft einen wi-
 drigen und schädlichen Gebrauch davon;
 und wäre daher sehr zu wünschen, wenn
 ein geschickter Medicus sich die Mühe geben
 wollte, die Bestandtheile, Natur und Ei-
 genschaften dieses heilsamen Wassers genau
 zu untersuchen, und solche dem Publico be-
 kannt zu machen. Der in Annaberg 1772.

verstorbene Churfürstl. Sächß. Hof=Medicus, D. Scheffler, hatte auf Verlangen der vormaligen Besitzerin des Ritterguths Wiese, der Frau Gräfin von Wazdorf, eine Beschreibung des Wiesenbads bereits unter der Feder, allein sein früher Tod ließ ihm solche nicht zu Stande bringen; es ist auch dasjenige, was er davon bereits aufgesetzt, nicht zu erlangen gewesen; ich glaube daher, daß ich denenjenigen, welche sich dieses Bades bedienen wollen, oberwehnte Schriften aber nicht in Händen haben, oder auch wohl nicht lesen können, keinen unangenehmen Dienst erzeigen werde, wenn ich ihnen bey meinen wenigen Erholungsstunden einen kurzen Auszug aus bemeldeten und andern Schriften liefere; da ich selbst etwas gründliches darüber zu schreiben, weder Beruf noch nöthige Kenntnisse, auch keine Zeit dazu habe, vielleicht wird das er-
man-

mangelnde, oder auch wohl gar fehlerhafte, bey diesem Auszuge bald durch eine vollständige richtige Beschreibung des Wiesenbades verbessert.

Das Wiesenbad lieget eine Viertelstunde von dem Dorfe und Ritterguth Wiese an der nach Dresden gehenden Straße in einer sehr angenehmen Aue, welche die Rosenau genennet wird, und hat eine sehr angenehme Lage und schöne Aussicht auf die umliegenden Wiesen, durch welchen die Zschopau fließet, und anstoßenden Waldungen und Berge. Der alten Sage nach soll ein armer Mann den Brunnen dadurch entdeckt haben, weil er seine bösen Schenkel in den rausquellenden Wasser gewaschen, und solche dadurch geheilet worden seyn sollen. Da sich nun nach Erbauung der Stadt Annaberg noch mehrere Personen bey

8

dieser Quelle eingefunden, und sich des Wassers bedienet haben; so hat Hannß Friedrich, ein reicher Fundgrübner in Geyer, als damaliger Besizer des Ritterguths Wiese, den Brunnen in ein Viereck einzassen lassen, damit keine wilden Wässer eintreten können, auch ein besonders Badhaus, 60. Schuh lang und 40. breit, erbauen, und zum Gebrauch der Badegäste das Wasser, welches laulich quillt, in einer Pfanne wärmen, auch zugleich eine kleine Capelle dem heil. Hiob zu Ehren errichten lassen, welche der Bischof zu Meissen zwischen dem heil. Hain und Plattenberg eingeweihet hat, und sodann dieses Bad das Jobsbad genennet worden ist, von welcher Capelle aber dormalen keine Rudera mehr aufzufinden sind. Als aber nach der Zeit die Churfürstliche Frau Wittbe, Sophia, dieses Bad gebraucht, zur Wohnung aber keine Bequem-

quemlichkeit gehabt, haben selbige im Jahr 1602. das jezt noch sogenannte Fürstenhaus, nebst einem besondern Badhaus, in welches man aus dem Fürstenhaus durch einen bedeckten Gang gehen kann, und in welchen bey kühler Bitterung die Badstuben durch Ofen geheizet werden können, erbauen lassen, und es haben nach der Zeit sowohl die verwittbete Churfürstin Sophia, als auch der Churfürst Johann Georg der I. gloriwürdigsten Andenkens, und dessen Frau Mutter, im Jahr 1625., ingleichen Johann George des II., damaligen Churprinzens Frau Gemahlin, im Maji 1655. dieses Bad zu verschiedenen malen besucht, und mit gutem Erfolg gebraucht. Da sich nun die Badegäste jährlich vermehret, und Mangel an bequemer Wohnung gewesen, hat Adam Friedrich von Schönberg, Erbsehn- und Gerichtsherr auf Wiese und

Wingendorf, sämtliche alte Gebäude, bis
 auf das Fürstenhaus und Bad, wegreissen,
 und zwey groß einander gegen über stehende
 Gebäude, und auf den obern einen Thurm
 mit einer Uhr, ingleichen ein Quergebäude,
 wo unten die Stallung, aufführen, und die-
 se Gebäude, worinnen sich, incl. des Für-
 stenhauses, 32. bequeme Stuben, an wel-
 cher jedesmal eine geräumliche Kammer zu
 Wohnungen für die Badegäste befinden,
 welche sogleich aus ihren Stuben im Trock-
 nen in die darunter befindlichen gewölbten
 verschlossenen Badstübgen gehen können,
 zur Bequemlichkeit derselben einrichten las-
 sen, so daß sämtliche Gebäude nunmehr
 ein längliches Viereck ausmachen, in deren
 Mitte sich ein großer freyer Platz befindet;
 sowohl auch den Grund des Brunnens noch
 besser fassen, und mit einem Gebäude, in
 Form eines Thurms, worauf sich ein schö-
 ner

ner lichter Salon, auf welchen Bälle gegeben werden können, befindet, überbauen lassen. Dermalen ist der Brunnen unten 4. Ellen hoch in ein Viereck mit starken Pfosten eingefast, aus diesen verbreitet sich das Wasser in ein achteckiges 9. Ellen breites Behältniß, und wird durch Röhren in die Pfanne und in die Badstuben geleitet, 6. Ellen hoch stehet das Wasser in der Einfassung, und bleibt beständig voll, inmaßen so viel zuquillt, als abläuft. Merkwürdig ist es, daß in der größten Dürre das Wasser am stärksten quillt, und ob schon die Einfassung über den Wasser um und um große Oefnungen hat, noch niemals, auch nicht einmal auf der Oberfläche gefroren ist; der Bademann versicherte mich, daß in den heurigen so strengen Winter das Wasser so warm gewesen, daß sie sich in den Brunnenwasser in der größten Kälte die Hände gewär-

gewärmet, und man in solchen, ohne es anzuwärmen, baden können; in den heißesten Sommer aber, solches niemals so warm wäre, als in der größten Kälte. Auf dem Boden siehet das Gestein grünlicht, und wenn man einen Kupferpfennig rein wirft, siehet er weiß wie Sielbergeld; das Wasser steigt in vielen auf einander folgenden hellbläulichten Kügelchen unaufhörlich an verschiedene Orten zugleich, bis zur Oberfläche des Wassers, wo selbige sich erst zertheilen, und mit dem Wasser vereinigen. Es geben diese ansehnlichen Gebäude, wenn man sich auf einen gegen über gegen Morgen liegenden Berg befindet, einen schönen Prospekt, sind auch von dieser Seite gezeichnet und gestochen worden, wovon sich das Kupferblatt in Lehmanns ausführlicher Beschreibung des Meißnischen Ober- Erzgebürgischen Kreises p. 232. befindet, auch daselbst eine Beschreibung

bung vom Wiesenbade zu lesen ist. Oberhalb der Gebäude lieget ein großer Lustgarten, worinnen in vorigen Zeiten herrliche Fontainen befindlich gewesen, und die mit Steinen ausgefetzten Kessel noch zu sehen sind; linker Hand ist ein Herrschaftl. Vorwerk und Schäferey, und die Promenaden für die Badegäste sind fürtrefflich, besonders nach denen sogenannten 3. Buchen, und denen neuerlich angelegten Ruheplätzen, und einen auf einer an dem Ischopaufluß stehenden großen Linde erbauten Lusthause; auch können sich die Badegäste mit Kegelschieben, Vogel- und Scheibenschiessen belustigen. Es haben dahero viele vornehme Herrschaften dieses Bad besucht, und gebraucht, besonders aber der vor einigen Jahren verstorbene L. P. von P., bis ein Jahr vor seinem Tode, wegen seines Gehöres und andern Leibeschwachheiten, solches mit gutem Nutzen

ge-

gebraucht, welcher sich das Wasser bloß durch ein glühendes Stück Eisen, welches vor dem Baden in die Wanne gelegt, und wieder raus genommen wurde, anwärmen lassen, da man überhaupt bey heißen Tagen in dem Wasser, ohne angewärmtes Wasser dazu zu lassen, baden kann, und welches sodann die beste Wirkung thut. Was nun die Bestandtheile, Eigenschaften und Wirkung des Wassers selbst betrifft, so haben die Physici, die in obbemeldeten Schriften davon geschrieben, folgendes angegeben:

Das Wasser quillt oder steigt vielmehr in sichtlichen und schön anzusehenden weißblaulichen Blasen oder Kügelchen sehr hell und klar aus den felsigten Klüften eines Alaunganges, welcher in vorigen Zeiten von den Bergleuten entdeckt, und auf 2. Lachtern entblößet worden, und welcher vom Nie-

der:

bergang gegen Mittag streichet, auch Sil-
 bergänge, ingleichen ein Vitriolgebürge, wel-
 ches an der Farbe graulich, und am Ge-
 ruche schweflich gewesen, entdecket, und da-
 von Proben gemacht worden seyn sollen; die
 Bergart wäre solchergestalt dreyerley: Alaun,
 Kupferwasser und Schwefel, welches aus
 der Farbe, Geschmack, Geruch und Wär-
 me, in welcher das Wasser aus den Klüften
 herfür quillt, wahrzunehmen sey, die Alau-
 ne aber, weil das Wasser die Haut stark rei-
 zet, praefaliren soll, doch hat mich der seel.
 Hof-Medicus D. Schefler versichert, daß er
 bey Distillirung des Wassers auch Eisen be-
 funden habe. Dieses Wassers Kraft bey
 Trinken und Baden soll also fürnehmlich
 in Erwärmen zusammen ziehen, Eröffnung
 der Schweißlöcher abstergiren, austrocknen,
 reinigen, stärken, in secundo gradu alumi-
 nis, ingleichen heftig wärmen, öfnen, ver-
 dün-

dünnen, durchbringen und reinigen, bis im vierten gradu vitrioli & sulphuris bestehen, und daraus folgen, daß dahero dieses Wasser äußerlich allen kalten und feuchten Naturen dienlich, und die Krankheiten, die von kalten Schleim, Flüssen und Dünsten, und andern in- und äußerlichen erkältenden Ursachen entstehen, heile; wie es denn auch äußerlich wider wässerige Geschwulst und Beulen des Hauptes per stillicidium, oder Ueberlegung in dieses Wasser eingeweichter Tücher, ingleichen in Schuppen und Unreinigkeit, in Augenwehe, wenn solche von Feuchtigkeiten entstanden, in Blödigkeit des Gesichts von Flüssen, in Beschwerung der Augen vom Gerstenkorn, in Klingeln und Brausen vor denen Ohren, von Dämpfen und Dünsten in Schnupfen und Verstopfung der Nase, von zähen Schleim, geschwollenen Mandeln, Aufblähung des Magens, Mutter.

ter = Austretung, verhaltenen weiblichen Reini-
 gung, Geschwulst, Beschwerung an Mast-
 darm, Lähmungen der Glieder, und besonders
 bey denen nach geheilten Arm- und Bein-
 brüchen meist zurückbleibenden Schwachheit
 dieser Glieder, Schwinden, Einschlafung
 der Glieder, vornehmlich aber bey der Gicht
 und davon entstandenen Geschwulst, und
 Lähmung alten offenen Schäden, gute Dien-
 ste thun, und diese Krankheit heilen; inner-
 lich aber ein Hülfsmittel wider alle Be-
 schwerden, welche von feuchten zähen Schleim,
 kalten Flüssen und andern Feuchtigkeiten
 entstehen; als Kopfweh, Hauptflüsse, schwe-
 ren Odem, Reichhusten, Magenschwach-
 heit, Aufblähen, Sodbrennen, Unverdau-
 lichkeit, Durchlauf, Darmgicht, Blähung,
 Verstopfung der Leber und Milzadern seyn;
 hauptsächlich aber die Harngänge eröffnen,
 und den Sand = Nieren- und Blasenstein
 B
 trei-

treiben, vornehmlich aber die zurückgebliebene weibliche Reinigung befördern, die allzustark fließende goldene Ader aber stillen soll. Dahingegen aber dieses Wasser sowohl innerlich als äußerlich, und also sowohl bey dem Baden als Trinken denen gelbsüchtigen, hitzigen, cholericischen und trockenen Naturen, auch denen, so zum heftigen Nasenbluten geneigt, oder außerordentlichen monatlichen Fluß, oder ordentliche goldene Ader haben, bey dem Anfang der Schwangerschaft, Seitenstechen, Schwindsucht, innerlichen Geschwüren, hitzigen Gallenfieber, gelben Sucht, hitzigen Podagra, Nieren-Entzündung, langwieriger Hypochondrie schädlich seyn soll — ich kann darüber nicht urtheilen, sondern überlasse diese Meinungen derer ältern Aerzte, der weitern nähern Untersuchung und Beurtheilung neuerer geschickten Aerzte, welche sich da-

durch

durch uns Publicum verdient machen würden. Jedoch will ich einige besondere Curen, welche durch dieses Wasser bewirkt worden, und wovon ich ein Augenzeuge gewesen, anführen: Vor einigen Jahren brauchte ein sächsischer Officier v. G. die Badecur. Es war ihm von einem Pferde das dicke Bein zweymal entzwey geschlagen worden, und er hatte nach einer sehr langwierigen Heilung eine Lähmung und Schwachheit im Beine behalten, er spürte gute Wirkung, brauchte das Bad 7. Wochen lang, und in den letzten beyden Wochen war er völlig wieder hergestellt, so daß er alle englische Tänze mittanzen konnte. Er versicherte mich, daß er zu einer völligen Wiederherstellung niemals die geringste Hofnung gehabt hätte. Ein würdiger Geistlicher aus A. M. M. hatte sich durch eine Erkältung eine außerordentliche Schwäche im Ober-

B 2

schen-

schenkel zugezogen, und hatte an solchen heftige Schmerzen, alle angewandte Hülfsmittel waren vergebens; als er aber das Wiesenbad brauchte, verlohr sich das Uebel gänzlich, und er braucht es nunmehr alle Jahre, und versichert mich, daß er allemal neue Kräfte in seinen Körper verspürte. Ein Kaufmann aus G., der stark mit dem Podagra beschweret, wurde damit, als er die Cur brauchte, befallen, er mußte also auf der Stube baden, und sich in und aus der Wanne heben lassen; in einer Zeit von 13. Tagen war er völlig wieder hergestellt, da er doch sonst zu Hause 6. und mehr Wochen zubringen mußte, ehe er wieder aufstreten konnte, und dergleichen Beyspiele könnten noch viele angeführt werden.

Und wie viele junge Mädgen haben nicht schon ein fast unfehlbares Heilmittel
bey

bey der Bleichsucht in diesem Bade gefunden? es könnten von selbigen viele Beyspiele angeführet werden.

Kinder, die mit der englischen Krankheit befallen gewesen, und nicht auf die Beine kommen können, haben durch den Gebrauch des Bades die erforderlichen Kräfte bekommen, daß sie bey dem Ende der Badecur aus dem Bade gehen können, da man solche in Anfang in selbiges tragen müssen; und viele ganz gelähmte Personen, die man in hiesiges Bad gebracht, und in und aus der Wanne heben müssen, sind wieder hergestellt worden, daß sie aus dem Bade ohne Krücken nach Hause gehen können; und wenn alle die zurückgelassenen Krücken als Siegeszeichen bey behalten worden, so würde das Wiesenbad sehr viele dergleichen aufweisen können.

Bey den heftigsten langwierigen und ein-
 gewurzeltten Ausschlag ist dieses Bad ein
 ohnfehlbares und ganz ohnschädliches Hei-
 lungsmittel, weil solches in Anfang den
 Ausschlag erst recht raus treibt, ehe es sol-
 chen heilt. Es könnten auch Beyspiele an-
 geführet werden, daß dieses Wasser für üb-
 les Gehör, für blöde und besonders rothe
 Augen sehr dienlich, und verschiedene Per-
 sonen, besonders Hr. M. F. aus D., vor
 einigen Jahren, und der Hr. M. D. D.
 aus L., davon die besten Wirkungen ver-
 spüret haben.

Der damalige Besitzer, Ihro des wirkl.
 Geh. Raths, Herrn Grafen von Wallwitz
 Hochgebohrne Excellence, haben sämtliche
 Badegebäude in guten Stand setzen lassen,
 auch anbefohlen, daß den hieherkommenden
 Badegästen alle mögliche Bequemlichkeit
 ver-

verschafft werden soll. Der dermalige Pachter der Badewirthschaft versorgt die Badegäste mit gutem Essen um einen billigen Preis. Es wird auch ein sehr gutes braunes und Weißbier gebraut und verschenkt, so daß die Badegäste alle nöthige Bedürfnisse erhalten, auch sich alle beliebige Ergötzlichkeiten machen können, weil es an angenehmer Gesellschaft wegen der nahe liegenden Stadt Annaberg niemals fehlt. Es werden auch nunmehr, auf erlangte Höchste Concession, jährlich zwey Jahrmärkte, und zwar der erste den Tag nach Johannes, der andere aber, nebst einen Flachsmarkt, den Tag nach Martini gehalten, welche Märkte, da sämtliche hieher gebrachten Waaren sechs Jahr lang Gleits-land- und General-Accis frey passiren, von denen Inwohnern derer vielen umliegenden Städte und Dorsschaften stark besucht werden.

Erhalt

QKye 2432

24

Erhalte, Allvater, die heilende Kraft,
Die Güte und Weisheit der Quelle gegeben,
Damit sie auch ferner viel Nutzen noch schaffet.
Erhalt und stärk auch das theuere Leben
Des hohen Besizers, nie stöbre Sein Glück
Ein widrtger Zufall, ein traurig Geschick.
Wiesbaden, den 18. Junii 1784.

S. J. M.

Matheyus
Joh. Comissar
Zu Annaberg.



mc

X2379936

